

# AUS DER ARCHÄOLOGIE

## Bevor das Wasser kommt

Die dritte Feldkampagne der Humboldt University Nubian Expedition (H.U.N.E.) im Bereich des Vierten Nilkataraktes (Nordsudan) im Februar 2006 (Aktivitäten des Festlandteams)

Der Merowe-Staudamm am Vierten Nilkatarakt im Sudan befindet sich bereits in einem sehr fortgeschrittenen Baustadium. Voraussichtlich ab Ende 2007 wird eine Fläche von 170 km Länge und 4 km Breite im Gebiet zwischen Karima und Abu Hamed im Wasser des neuen Stausees verschwinden. Ein internationales Survey- und Rettungsgrabungsprojekt (Merowe Dam Archaeological Salvage Project) versucht derzeit noch möglichst viele Informationen aus dem archäologisch kaum erschlossenen Gebiet zu gewinnen und das Wichtigste zu dokumentieren. Seit 2004 beteiligt sich das Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas der Humboldt-Universität zu Berlin mit jeweils zwei Grabungsteams an diesem Projekt. Der folgende Bericht bezieht sich auf die Aktivitäten am linken Nilufer zwischen dem Gebel Musa und Salamat (Abb. 1).

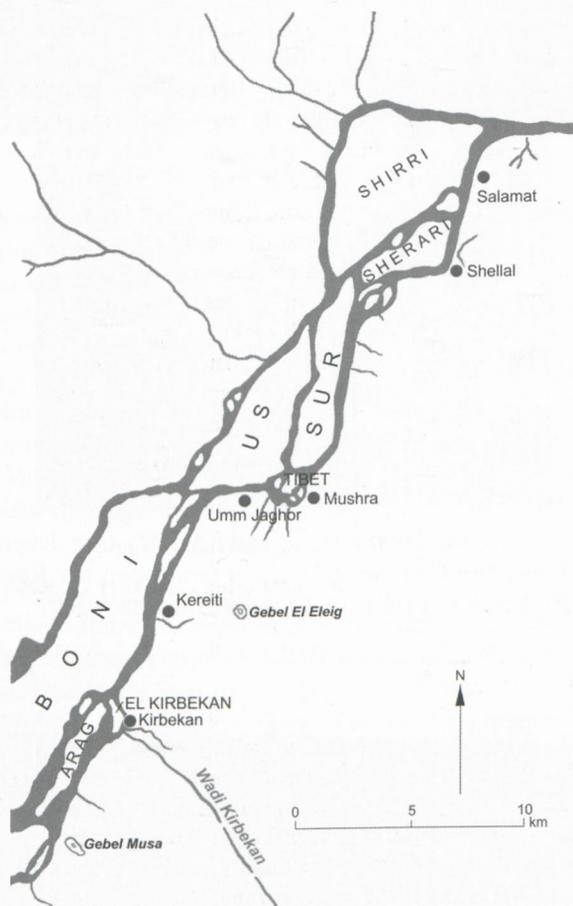


Abb. 1: Karte des Konzessionsgebiets der Humboldt-Universität am Vierten Katarakt (Illustration: I. Säuberlich)

Nach einem ersten Survey im Jahr 2004 (siehe Kemet 13/4, 2004, 69-72) wurde 2005 ein Gebiet von 10 km Länge rund um das Dorf Kirbekan systematisch dokumentiert und erste Grabungen an ausgewählten Fundplätzen durchgeführt.

Dabei konnten eine Kirche aus dem christlichen Mittelalter und verschiedene Gräber aus dem 2. und 1. Jahrtausend v.Chr. freigelegt werden (s. Budka 2005). Für 2006 waren ein zweiwöchiger Survey und sechs Wochen Grabung an ausgewählten Plätzen geplant – besonders Friedhöfe, die als zeitgleich mit dem ägyptischen Neuen Reich bestimmt worden waren, sollten eingehend untersucht werden. Eine rapide Veränderung der politischen Stimmung vor Ort erzwang jedoch einen vorzeitigen Abbruch der Arbeiten – der von der Umsiedlung aus dem Staugebiet am unmittelbarsten betroffene Stamm der Manasir fasste den Beschluss, ausländische Grabungsmissionen nicht länger in seinem Land zu dulden. Erste Berichte aus Umsiedlungsgebieten von bereits abgesiedelten Manasir hatten deutlich gemacht, dass die Menschen bei weitem nicht mit all den von offizieller Seite zugesagten Vergünstigungen und Entschädigungen rechnen können, und entsprechend angespannt war die Lage. Gerüchte von einer Zusammenarbeit der Archäologen mit der Dammbaugesellschaft hatten zu einer weiteren Verschlechterung des Klimas geführt. Aufklärungsversuche und deutliche Sympathiebekundungen von unserer Seite wurden zwar zur Kenntnis genommen, änderten aber nichts an der Entscheidung der Manasir, und so mussten wir das Feld bereits nach 14 Arbeitstagen räumen – so wie es aussieht, für immer. Glücklicherweise konnte noch vor der Abreise das ausständige Gebiet der Konzession in Auszügen begangen werden. Zusätzlich wurden die wichtigsten Szenen und singuläre Motive der Felskunst zeichnerisch dokumentiert. Das ethnographische Projekt zur Siedlungsweise und Wohnarchitektur der Manasir, das 2005 begonnen worden war, fand ebenso eine Fortsetzung (vgl. Eigner 2005). Als sich vorübergehend eine Entspannung der Situation anzubahnen schien, konnte in aller Kürze noch ein kleiner Friedhof ausgegraben werden. Unmittelbar nach der Freilegung des letzten dortigen Grabes erfuhren wir jedoch von der Notwendigkeit der Einstellung unserer Arbeiten. So bedauerlich dieser Abbruch einzuschätzen ist, so konnte dennoch in der kurzen Zeit eine Menge an Informationen eingeholt werden. Dies war ausschließlich dank der Flexibilität und hohen Belastbarkeit des gesamten, international mit Teilnehmer(inne)n aus Deutschland, Holland, Österreich und dem Sudan zusammengesetzten Teams möglich, zu dem Amel Suliman Badi, Jonas Beran, Karl Berbalk, Dieter Eigner, Tim Karberg, Rihab Khidir, Nico Staring, Petra Weschenfelder und die Berichterstatterin gehörten.

### Ergebnisse des Surveys von 2006

Der nördlichste Bereich der Festlandkonzession der Humboldt-Universität zwischen den Dörfern Shellal und Salamat war weder 2004 noch 2005 erforscht worden und stellte so ein dringendes Desiderat für 2006 dar. Die Landschaft wird in diesem Bereich von einem felsigen und eher flachen Hüggelland gekennzeichnet. Weite Wadis sind selten; die heutigen Dörfer liegen am Hang und auf der ersten Hügelkette unmittelbar über einem relativ breiten Fruchlandstreifen (Abb. 2).

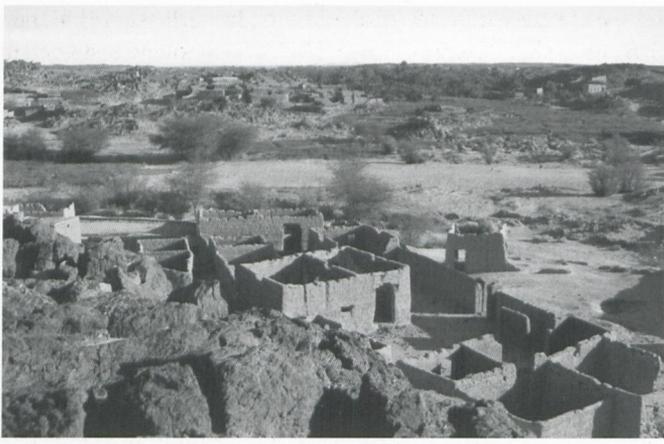


Abb. 2: Blick auf Teile des Dorfes Shellal in Richtung Nil

Der Survey zwischen Shellal und Salamat wurde in zwei Zweierteams zu Fuß durchgeführt und erbrachte die Aufnahme von insgesamt 88 neuen Fundplätzen. Aufgrund der Morphologie der oberflächlich sichtbaren Strukturen und des aufgefundenen Fundmaterials können die Fundplätze von 2006 im groben wie folgt verschiedenen Zeithorizonten zugeschrieben werden, wobei bei einigen eine Mehrfachnutzung über unterschiedliche Zeiträume offensichtlich war. Mangels eindeutiger Befundlage können 19 Fundplätze zeitlich nicht näher bestimmt werden.

- 4 neolithische (ca. 5.-4. Jahrtausend v.Chr.)
- 14 aus dem Horizont der Kerma-Kultur (ca. 3.-2. Jahrtausend v. Chr.); dieser zeitliche Ansatz ist auch für weitere 17 Fundplätze die wahrscheinlichste Datierung
- 9 Kerma bis Napatansich (sog. Kuppelgräber, s.u.) (Übergangsphase, die zum Großteil zeitgleich mit dem ägyptischen Neuen Reich ist, insgesamt ca. 1600-950 v.Chr.)
- 1 post-meroitischer Tumulus (ca. 4.-6. Jh. n.Chr.)
- 9 Fundplätze aus dem christlichen Mittelalter (ca. sp. 6.-15. Jh. n.Chr.)
- 8 Fundplätze aus der Epoche vom christlichen Mittelalter bis in nachmittelalterliche Zeit (ca. 14.-19. Jh. n.Chr.)
- 13 nachmittelalterliche Fundplätze (ca. 16.-19. Jh. n. Chr.)
- 2 rezente Fundplätze

Acht Fundplätze waren wohl über mehrere Perioden in Benutzung und vereinen verschiedene Aspekte – Grabbauten treten in diesen Fällen gemeinsam mit Siedlungsresten, Bruchsteinmauern, Unterständen und Felskunst auf. Generell kann ein Fundplatz mehrere Fundplatztypen beinhalten – 104 von derartigen Fundplatztypen konnten 2006 neu aufgenommen werden. Dabei handelt es sich um 8 Siedlungen, 17 Unterstände/Hütten aus Trockenmauerwerk, 7 Steinstrukturen, 10 Bruchsteinmauern, 1 Ansammlung von Artefakten (Siedlungsplatz), 31 Friedhöfe unterschiedlichsten Typs und 31 verschiedene isolierte Grabanlagen sowie 6 Felskunststationen.

Im Gebiet des Vierten Kataraktes (Abb. 3) sind aus jeder genannten Zeitepoche zahlreiche Friedhöfe und isolierte Grabbauten nachgewiesen – bereits 1926 beschrieb H.C. Jackson nach einer Begehung den Bezirk treffend als „one continuous cemetery of buried civilisations“ (Jackson 1926: 1). Dabei ist eine sich wandelnde Verteilung der Grabstätten zu erkennen, die größtenteils von der Landschaft, dem sich

daraus ergebenden Siedlungsraum und dem zur Verfügung stehenden Nutzland abhängig ist. Veränderungen im Verlauf der Flussarme wirkten sich zunächst auf die Siedlungstätigkeit und in weiterer Folge auf die Anlage von Friedhöfen aus. Weitläufige post-meroitische Tumulusfriedhöfe und christliche Steinkistenfriedhöfe liegen bevorzugt in sandigen Wadis, die für die Anlage von Siedlungen nicht geeignet waren. Der Landstrich zwischen Shellal und Salamat ist arm an derartigen topographischen Einheiten. Insofern war es keine Überraschung, dass nur ein einziger Fundplatz dieser Kategorie dokumentiert wurde – der stark zerstörte Steinkistenfriedhof ShN 25. Allerdings könnten sich entsprechende Friedhöfe auch dort befunden haben, wo sich heute die Felder ausdehnen. Bereits 2004 wurde mit ShS 01 im Bereich des Dorfes Shellal der Rest eines Tumulus-Friedhofes erfasst, welcher der rezenten Agrarlandgewinnung zum Opfer gefallen war.



Abb. 3: Kataraktlandschaft bei Kirbekan

Tumuli, die auf den verschiedenen felsigen Hügelkämmen und Plateaus situiert sind, konnten in großer Zahl aufgezeichnet werden. Diese Grabbauten sind bereits aus dem südlichen Konzessionsgebiet und durch andere Missionen im Bereich des Vierten Kataraktes gut bekannt (siehe v.a. Welsby 2003, Paner & Borcowski 2005) und können der lokalen Kerma-Kultur (ca. 2500-1550 v. Chr.) zugeordnet werden. Bei diesen Tumuli überwiegen zwei Grabformen – einerseits hohe konische Steinhäufen (z.B. ShN 06, ShN 14, Abb. 4), andererseits runde bis ovale Steinringe unterschiedlichen Ausmaßes (z.B. SAL 01 und SAL 02). Sog. Kuppel- und Felsspaltgräber stellen weitere Grabtypen der Region dar, die besonders stark an die natürliche Landschaft



Abb. 4: Kermazeitlicher Tumulus ShN 14.1

und die Topographie des Kataraktgebietes gebunden sind. Als erster hat Paner die sog. Kuppelgräber als eine spezifische Grabform des Vierten Kataraktes beschrieben (Paner 2003: 169). Mittlerweile liegen verschiedene Typologien der Gräber vor, und mehrere Missionen haben unterschiedliche Formen ergraben (s. Paner & Bocorwski 2005 und Budka i.D.). Namensgebend für diesen Typ von Gräbern ist eine aus Steinblöcken errichtete Kuppel, die direkt auf den gewachsenen Felsen aufsetzt und an ein Iglu erinnert (Abb. 5). Ein wesentliches Charakteristikum dieser Grabform ist, dass keine unterirdische Bestattungsgrube vorliegt – die Bestattung findet in einer natürlichen Felsritze statt bzw. wird auf den anstehenden Felsen gelegt. Darüber errichtet man dann die Steinkuppel (s.u.).

Dass Kuppelgräber im gesamten Konzessionsgebiet von H.U.N.E. nachweisbar sind, stellt eine der wichtigsten Erkenntnisse des Surveys von 2006 dar. Bislang war der nördlichste Nachweis dieses Grabtyps im Dorf Mushra gewesen; der kleine Friedhof ShN 27 mit derartigen Grabbauten verschiebt diese Grenze um 13 km weiter nach Norden. Die mit den Fundplätzen assoziierte Keramik spricht dafür, dass sie vorwiegend in die Übergangsphase von der späten Kerma- bis in napatansische Zeit zu datieren sind (z.B. ShN 04, ShN 18, ShN 28, ShS 11, ShS 13).



Abb. 5: Geplündertes Kuppelgrab ShN 38

Das felsige Hügelland rund um Shellal beherbergt mehrere Siedlungsplätze aus neolithischer Zeit. Davon zeugen Konzentrationen von entsprechenden Keramikscherben und Steinartefakten sowie Steinstrukturen, die als Relikte von ovalen und runden Hütten bzw. Unterständen zu interpretieren sind (ShN 10, ShN 35 und ShN 37). Die Vielzahl der Kerma-Gräber setzt eine entsprechend dichte Siedlungstätigkeit in dieser Epoche voraus, die jedoch bislang archäologisch in unserem Gebiet nicht fassbar war. Auf der linken Fluss-Seite konnten hingegen zwischen El-Kab und Mograt mehrere, teilweise sehr umfangreiche Kerma-Siedlungen festgestellt werden (s. Smith & Herbst 2005). Aus napatanscher Zeit sind zwischen dem Gebel Musa und Salamat bislang ebenfalls nur Friedhöfe und Gräber bekannt – wenige Siedlungen aus diesem Zeitraum wurden allerdings von anderen Missionen ausgegraben. Insgesamt scheinen Wohnbauten dieser Epoche nur temporär benutzt und aus Material errichtet worden zu

sein, das kaum archäologische Spuren hinterlässt (vgl. Paner & Borowski 2005: 98). Besser ist die Befundlage erst wieder für den Zeitraum des Mittelalters bis in nach-mittelalterliche Zeit – zahlreiche Steinbauten aus diesen Epochen wurden in der Konzession der Humboldt-Universität dokumentiert. Sehr günstige Siedlungsbedingungen waren im diesjährigen Surveygebiet im Bereich des Flusses um Shellal festzustellen, wo der Nil einen Knick macht und das dortige Festland wohl ehemals eine Halbinsel war. Auch heute sind in diesem Gebiet verhältnismäßig viele Häuser anzutreffen. Im Bereich zwischen den modernen Ansiedlungen und dem heutigen Verlauf des Flusses konnten wir auf mehreren Hügeln und Plateaus in Flussnähe mittelalterliche Siedlungsstrukturen aus Trockensteinmauerwerk feststellen. Einraumbauten sind ebenso nachgewiesen wie zwei oder drei Räume bzw. aneinander anschließende Einheiten. Kleine Annexbauten besitzen häufig keinen Eingang und dienen wohl zur Unterbringung von Vieh. Als Baumaterial wurden Lesesteine verwendet, die in unregelmäßigen Lagen übereinander gestapelt wurden. Teilweise wurden die anstehenden Felsen in diese Architektur einbezogen, häufig bilden große Felsbrocken die Rückwand der Bauten, die kaum mehr als einen einfachen Unterstand darstellen. Auf diese Weise wurden vorhandene Steininformationen optimal genutzt. Diese Bauweise ist an zahlreichen Fundplätzen nachgewiesen und kann als typisch für die Kataraktlandschaft gelten. Sehr häufig wurden auch natürliche Felsüberhänge und Felsspalten als Unterschlupfmöglichkeiten verwendet. In der Regel findet sich bei den mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Siedlungsplätzen in großen Mengen Keramik auf der Oberfläche. Das Spektrum reicht von grober Gebrauchskeramik mit Schmauchspuren und Wassergefäßen bis hin zu ritzverzierten Tellern, Trinkgefäßen und feinen Waren mit verschiedenfarbigen Überzügen sowie zuweilen Bemalung. Das Repertoire an Funden umfasst darüber hinaus Kleinfunde wie z.B. diverse Feuersteinabschläge und -werkzeuge, Reib- und Mahlsteine aus Granit sowie Spinnwirtel aus Ton.

ShS 19 wird vollständig von einer niedrigen Bruchsteinmauer eingefasst, die möglicherweise tatsächlich die Funktion einer Einfriedung übernimmt. Bei diesem Fundplatz handelt sich um eine Art Plateau auf einem felsigen Hügel, südwestlich des Dorfes Shellal. Eine kleine halbkreisförmige Struktur aus einer Lage Lesesteine (170 x 160 cm) befindet sich dort auf offener Fläche. Besonders bemerkenswert ist ein sog. Semi-Kuppelgrab nahe der Steinsetzung (Abb. 6). Diese Grabform, bei der im Gegensatz zum Kuppelgrab ein großer Felsblock in die Struktur mit eingebunden ist, kam nach jetzigen Erkenntnissen von der Kermazeit bis in die napatansische Epoche vor. Für die Steinsetzung und die Bruchsteinmauer kann keine ungefähre zeitliche Einordnung aufgrund typologischer Merkmale erfolgen. Man muss entweder vermuten, dass ShS 19 zu unterschiedlichen Zeiten verwendet wurde und die Mauer und Steinsetzung relativ jungen Datums sind, oder aber annehmen, dass die dort entdeckte Bruchsteinmauer zeitgleich mit dem Grabbau ist und dann als sehr frühes Beispiel dieses Fundplatztyps zu werten wäre [1].

Insgesamt ist das Gebiet des Vierten Kataraktes reich an Felsbildkunst. Im Festlandbereich von H.U.N.E. konnten während der drei Kampagnen weit über 1000 verschiedene Einzelbilder aus unterschiedlichen Epochen, vom Neolithikum bis in nachmittelalterliche Zeit, dokumentiert werden. Die dominierenden Motive in den Werken der Felsbildkunst

sind Kamele (mit und auch ohne Reiter, etwa die Hälfte des Gesamtbestands) und Rinder (etwa 25 %). An weiteren Tierdarstellungen gibt es vorwiegend Pferde oder Esel, Ziegen, Strauße und Giraffen. Seltener sind Darstellungen von Menschen (meist Jäger und Krieger, vereinzelt Jagdszenen) sowie Symbole (v.a. christliche Kreuze) und Darstellungen von Schiffen und Kirchen belegt (s. Budka 2005). Zwischen Shellal und Salamat fehlt die reichhaltige Vielfalt an potentiellen Anbringungsorten für Felsbilder – prominente Felsen entlang von Wegen oder als Wadi-Begrenzungen sowie glatte Felswände über dem Nilufer –, wie sie im südlichen Bereich rund um Kereiti und Kirbekan vorhanden sind. Deswegen wurden nur sechs neue Stationen gefunden, die das allgemeine Bild bezüglich des Repertoires an Motiven und deren Häufigkeit bestätigten. Die Darstellung einer tanzenden Frau neben mehreren horizontalen Reihen von Rindern (ShN 19) ist als bislang singuläres Motiv im Konzessionsgebiet hervorzuheben.

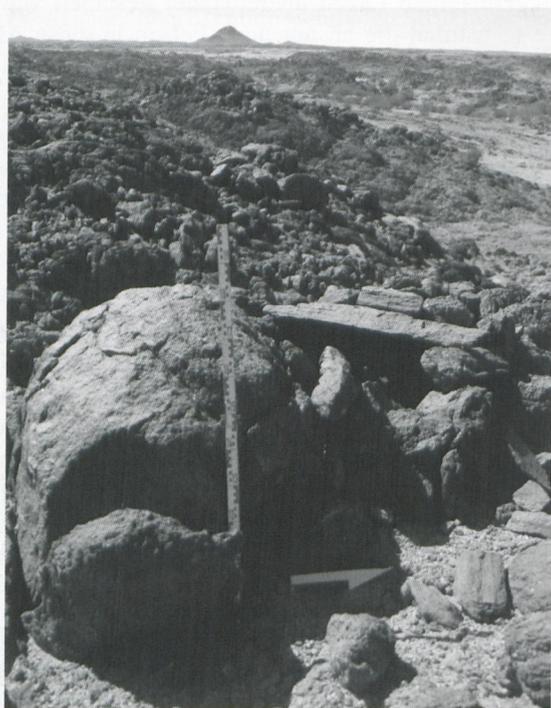


Abb. 6: Fundplatz ShS 19 mit einem gut erhaltenen Semi-Kuppelgrab im Vordergrund

### Grabung 2006: Der Kuppelgrab-Friedhof KIR 236

Bereits bei der Begehung im Februar 2005 fiel ein Fundplatz in der Nähe des Dorfes Umm Ushira als besonders lohnenswert für eine kommende Grabung auf. Es handelt sich um einen klassischen Kuppelgrabfriedhof, bei dem mehrere Gräber zu einer dichten, an Bienenwaben erinnernden Einheit angeordnet waren (KIR 236). Die Steinstrukturen wiesen einen besonders guten Erhaltungszustand auf. Besonders das zentrale Hauptgrab (Grab 2) war gut erhalten, stand über 1,20 m hoch an, wirkte wie eine mehrstöckige Konstruktion und schien noch ungeplündert (Abb. 7). Der enge Verband der einzelnen Grabbauten in KIR 236 ließ eine verwandtschaftliche Beziehung der Bestatteten zueinander annehmen. Um diese Vermutung zu überprüfen, sollte eine Freilegung unter Einbeziehung eines Anthropologen erfolgen und wurde auf das Jahr 2006 verschoben. Dieser Entschluss erwies sich im Nachhinein als folgenschwer – bei einer Sichtung des Grabungsplatzes im Februar 2006 mussten wir feststellen,

dass dieser im letzten Jahr geplündert worden war. Besonders das gut erhaltene Grab 2 war vollkommen zerstört worden – zahlreiche Keramikscherben und Knochenfragmente bezeugten die ehemalige Reichhaltigkeit des Inventars. Die Plünderer hatten ganz offensichtlich das eigentliche bzw. das unterste Bestattungsniveau nicht erreicht, denn eine Art Grube über dem anstehenden Felsen war noch mit Füllsand gefüllt und zahlreiche Knochenfragmente und Scherben lagen darin verstreut. Das machte es nötig, diese Störungen zu säubern und die verbliebenen Grabbauten (Gräber 5 und 6 im Süden) zu untersuchen. Der nunmehr gestörte Zustand des Fundplatzes ließ die Anzahl der Gräber ohne Ausgrabung nicht klar bestimmen. 2005 hatten sich sechs Gräber abgezeichnet, deren Nummerierung für die Ausgrabung übernommen wurde.

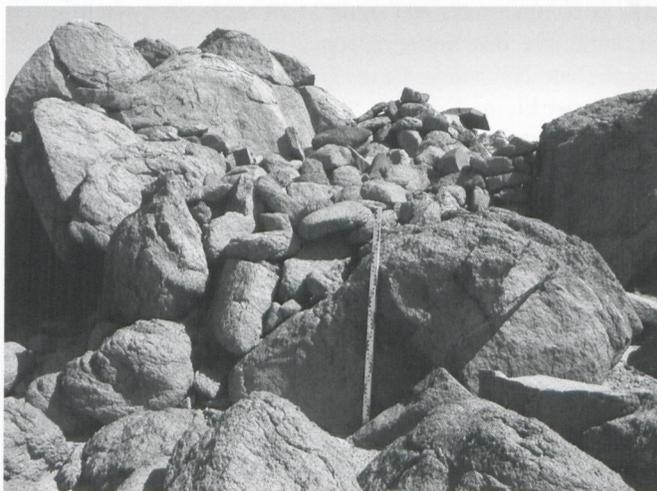


Abb. 7: Der Kuppelgrab-Friedhof KIR 236; Zustand 2005

In der südöstlichen Ecke des Fundplatzes wurde eine kleine, annähernd runde Grabanlage als Grab 5 dokumentiert. Der Durchmesser des Grabes misst 1,80 m, und die erhaltene Höhe betrug 0,70 m. Auch wenn sich die Iglu-Form des Steinbaus noch abzeichnete, so war doch offensichtlich, dass Grab 5 in der Vergangenheit geplündert worden war. Dieser Eindruck wurde durch die Ausgrabung bestätigt; die lose sandige Füllung enthielt kaum Fundgegenstände – keine einzige Keramikscherbe kam zum Vorschein, und die wenigen Knochenfragmente waren sehr kleinformatig. Einige flache Steinplatten lagen verstürzt auf ungefähr einer Höhe – möglicherweise handelt es sich dabei um eine ehemalige Steinsetzung als Unterteilung des Kuppelgrabes in zwei Ebenen. Eine einzelne Fayence-Ringperle kam auf diesem Niveau neben einem kleinen Knochenfragment zum Vorschein. Ob es sich dabei um die Reste einer Arm-, Fuß- oder Halskette handelt, konnte nicht mehr festgestellt werden. In weiterer Folge zeichnete sich eine Art Grube über dem gewachsenen Fels ab, die mit reinem Flugsand gefüllt war. Lediglich der Schädel der Bestattung hatte sich in verworfener Lage im nördlichen Teil des Grabes erhalten – er war von herabfallenden Steinen im Zuge der Plünderung zerschmettert worden. Aufgrund der inneren Maße des Grabes kann mit hoher Wahrscheinlichkeit eine enge Hockerlage rekonstruiert werden, wobei sich der Kopf im Norden befand. Dass die Bestattung mit reichem Körperschmuck ausgestattet war, bezeugt neben der Fayence-Ringperle ein kleines Karneol-Amulett, das beim Schädel zu Tage kam. Es ist am oberen Ende durchbohrt, konnte somit als Anhänger oder an einer Kette getragen werden. Es entspricht exakt den Mohnkapseln-Amuletten, die im mittleren Nital aus demsel-

ben Material nachgewiesen wurden (Säve-Söderbergh 1989: 111-112, Pl. 46E).

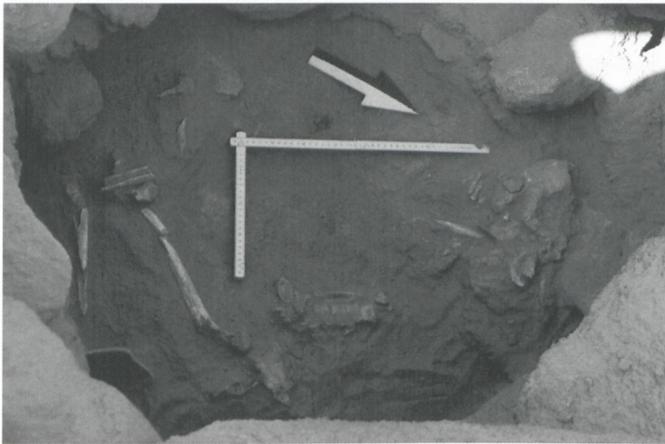


Abb. 8: Bestattung in Grab 6

Westlich neben Grab 5 liegt das sehr ähnliche Grab 6, dessen Nordseite direkt an das zentrale Grab 2 anschließt. Ähnlich wie bei Grab 5 zeichnete sich auch bei dem etwa 2 m Durchmesser besitzenden Grab 6 noch eine kuppelförmige Struktur ab. Beim Abtragen kam abermals relativ fundleerer Flugsand zum Vorschein. Dieser enthielt einige Knochensplitter, die eine antike Plünderung vermuten ließen. Innerhalb einer Höhe von 20 cm stießen wir auf zwei leicht verworfene Lagen von Steinplatten, die jeweils ein ursprüngliches Pflaster bzw. dessen geplünderte Reste darstellen könnten. Unterhalb der unteren Steinlage kam im Nordwesteck der Schädel der Bestattung zu Tage. Auf derselben Höhe fand sich an der Ostseite eine Keramikscherbe, die gegen einen Stein geklemmt war. Nachdem die verworfenen Steine dieses Niveaus abgebaut wurden, zeichneten sich substantielle Reste der Bestattung ab. Diese lagen in einer annähernd runden Grube (ca. 1,20 m  $\phi$ ) direkt über dem gewachsenen Felsen (Abb. 8). Der Kopf war offensichtlich von den Plünderern abgerissen worden, er lag zwischen mehreren kleinen Steinen, und die Wirbelsäule befand sich ein Stück weit entfernt. Verworfenen Halswirbel und das Schlüsselbein kamen beim Entfernen des Schädels zum Vorschein. Reste der Wirbelsäule, das Becken und der linke Oberschenkelknochen verdeutlichen, dass es sich bei der Bestattung um einen rechten Hocker mit Kopf im Norden handelt. Sowohl die Größe des Kopfes als auch die Länge des Femurs von 35 cm sprechen dafür, dass es sich bei dem Toten um keinen Erwachsenen, sondern einen jüngeren Menschen handelt. Die Bestattung in Grab 6 wies wie diejenige in Grab 5 Reste von Schmuck auf – im Bereich des Halses kamen unter dem Schädel mehrere Perlen zum Vorschein –, es handelt sich um diverse Stab- und Ringperlen aus Fayence, Straußeneischale und Knochen, die ehemals zu einer Halskette zusammengefasst waren (KIR 236.21; Abb. 9). Die Keramik aus Grab 6 besitzt enge Parallelen in derjenigen aus Grab 2, weshalb die beiden Bestattungen wohl zeitgleich stattfanden.

Die Plünderer von Grab 2 hatten ihre Aktivität auf dem Niveau der untersten Steinlage der ehemaligen Kuppel eingestellt und hinterließen eine annähernd runde Fläche von ca. 3 m Durchmesser. Zahlreiche Scherbenfragmente und Knochenfragmente zeigten, dass die Räuber fündig geworden waren. Doch als wir die sandige Füllung bis zum gewachsenen Felsen aushoben, kamen viele Knochenfragmente und weitere Keramik zum Vorschein. Im südlichen Teil der Grube lagen Reste von Armknochen noch annähernd

im Verband zusammen. Dazwischen trat eine Ansammlung von Fayence-Ringperlen zu Tage, die ehemals zu einer Kette bzw. einem Armband zusammengeknüpft waren. Der Befund spricht dafür, dass auch unterhalb der Kuppel eine Bestattung eingebracht worden war.

Direkt nördlich von Grab 2 und an dieses anschließend war ein Spalt zwischen zwei großen Felsen mit einem hohen Steinhäufen gefüllt worden, der eine Art Kuppel bildete und als weiteres Grab (hier „Grab 1“) in Betracht gezogen wurde. Leider waren durch die Plünderer einige Blöcke von Grab 2 auf diese Struktur geworfen worden und der Originalzustand war 2006 nicht mehr zu rekonstruieren. Wir bauten diesen Bereich vollständig ab und stießen auf keinerlei Bestattungsniveau oder Grube. Einige wenige Keramikscherben kamen zwischen den Steinen zu Tage – es handelt sich um Anschluss-Stücke von Keramik aus der Raubgrube von Grab 2; diese Stücke müssen somit bei der rezenten Beraubung dort hingekommen sein. Für die sehr spärlichen und kleinen Knochenfragmente, die wir ebenfalls zwischen den Steinen fanden, scheint dasselbe zuzutreffen. Ingesamt handelt es sich bei „Grab 1“ nicht um eine eigenständige Struktur, in der eine Bestattung eingebracht worden war, sondern um den nördlichen „Annex“ bzw. Abschluss von Grab 2. Ähnliches gilt für die 2005 als „Grab 3“ bezeichnete Steinaufhäufung im Westen von Grab 2 – auch dort liegt kein eigenständiger Grabbau vor. Diese Erkenntnis ist in Hinblick auf Konstruktion und Struktur von Kuppelgrabfriedhöfen wichtig.



Abb. 9: Relikte der Halskette aus verschiedenen Perlen der Bestattung in Grab 6 (KIR 236-21)

Die Ausgrabung von KIR 236 machte deutlich, dass es sich um einen kleinen Friedhof der interessanten Übergangsphase zwischen der späten Kerma-Kulturstufe und der napatani-schen Epoche handelt, über die aus dem Bereich des Vierten Kataraktes noch wenig bekannt ist. Das umfangreiche Keramikmaterial aus Grab 2 ermöglicht einen Datierungsansatz um 1500 v.Chr. – zeitgleich mit der frühen ägyptischen 18. Dynastie. Insgesamt vier Gräber konnten innerhalb der bienenwabenförmig angeordneten Einzelstrukturen differenziert werden. Einige Aspekte sprechen stark für „zweistöckige“ Bestattungen – zunächst wurden direkt über den gewachsenen Felsen Grabbeigaben und ein Leichnam platziert. Diese „Grube“ (die nicht im eigentlichen Sinne eine Grube darstellt, sondern eher eine natürliche Vertiefung im anstehenden Felsen) wurde mit Sand gefüllt und von einer Lage Steinplatten nach oben abgeschlossen. Darüber baute man die charakteristische Kuppel – auch hier wurden zumindest Gegenstände deponiert, eine weitere Bestattung ist darüber hinaus sehr wahrscheinlich. Aufgrund des gestörten Befundes

von KIR 236 kann nicht mit Gewissheit festgestellt werden, in welcher zeitlichen Abfolge die Bestattungen über und unterhalb der Steinlegung der Kuppel zueinander stehen. Grab 2 des kleinen Friedhofes scheint mit seinen beachtlichen Ausmaßen und eindeutiger Mehrstöckigkeit das Hauptgrab gewesen zu sein. Im direkt anschließenden Grab 6 wurde ein noch nicht erwachsenes Individuum mit derselben Keramik bestattet – eine Deutung von KIR 236 als Familienfriedhof ist insofern nahe liegend.

### Schlussbemerkung

Der vorzeitige Abbruch der Arbeiten am Vierten Katarakt vor Fertigstellung des Staudammes reduziert die Aussichten des Rettungsgrabungsprojekts ganz gewaltig. Nur ein Bruchteil der wissenschaftlichen Fragestellungen konnte bislang angerissen werden. Den politischen Versäumnissen in Zusammenhang mit dem Merowe-Staudamm werden dementsprechend nicht nur die Heimat zehntausender Manasir und ihre moderne Kultur, sondern auch zahlreiche Altertümer und vergangene Kulturgüter – somit insgesamt über 6000 Jahre Menschheitsgeschichte in einem einzigartigen Gebiet der Erde – zum Opfer fallen.

*Julia Budka*

#### Anmerkung:

- [1] Entlang eines Bergrückens des Wadi Farjar am Dritten Katarakt wurde eine Gruppe von vergleichbaren Mauern dokumentiert, die mit Kerma-Keramik in Verbindung stand (vgl. Edwards, D. N. & A. Osman, *The Archaeology of Arduan Island – the Mahas Survey* 2000, in: *Sudan and Nubia* 4 (2000), 61, fig. 4). Insofern erscheint neben einem multifunktionalen Charakter auch ein Ansatz in unterschiedliche Epochen für die genannten Mauerzüge denkbar.

#### Literaturauswahl zu Rettungsgrabungen am Vierten Katarakt

- Budka, J.. Humboldt University Nubian Expedition (H.U.N.E.) in Dar al-Manāsīr: The first reconnaissance survey on the left bank, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4 (2005a), 9–19
- Dies., H.U.N.E. 2005: Survey und Grabungen in Kirbekān, in: *Der Antike Sudan* 16 (2005b), 69–81
- Dies., Documentation and excavation of dome and cleft-boulder graves in

Kirbekān, in: Näser, C. & Lange, M., *Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*. Berlin, 4–6 August 2005 [in Druck, erscheint in der Reihe *Meroitica*, verm. 2006]

Eigner, D.. Kirbekan – ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt, in: *Der Antike Sudan* 16 (2005) 113–124

Jackson, H. C.. A trek in the Abu Hamed District, in: *Sudan Notes and Records* 9, No. 2 (1926), 1–35.

Kammerzell, F.. Die Humboldt University Nubian Expedition (H.U.N.E.) in Dar al-Manasir – Erster Bericht: Survey 2004, Teil 1: Rahmenbedingungen, in: *Der Antike Sudan* 15 (2004), 99–103

Kołowska, E., M. el-Tayeb, M. & H. Paner., Old Kush in Fourth Cataract Region, in: *Sudan & Nubia* 7 (2003), 21–25

Näser, C. The Island Survey of the Humboldt University Nubian Expedition: Report of the 2004 Campaign, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4 (2005a), 75–88

Dies., Die Humboldt University Nubian Expedition 2005, Arbeiten im Bereich der Inselkonzession, in: *Der Antike Sudan* 16 (2005b), 49–67

Paner, H.. Kerma Culture, Rock Art, Dome Graves and Other Discoveries in the Fourth Cataract Region, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 2 (2003), 163–183

Paner, H. & Z. Borcowski. Gdańsk Archaeological Museum Expedition. A Summary of Eight Seasons' Work at the Fourth Cataract, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4 (2005) 89–115

Smith, St. T. & G.. The UCSB West (Left) Bank Archaeological Survey from el-Kab to Mograt, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4 (Herbst 2005), 133–144

El-Tayeb, M. & E. Kołowska. Burial Traditions on the Right Bank of the Nile in the Fourth Cataract Region, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4 (2005), 51–74

Welsby, D. A., Survey above the Fourth Nile Cataract, SARS Publication No. 10, BAR International Series 1110, Oxford 2003

Ders., The Merowe Dam Archaeological Salvage Project. The Sudan Archaeological Research Society's Concession, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4 (2005a), 157–165

Ders., The Merowe Dam Archaeological Salvage Project. Survey in the vicinity of ed-Doma (AKSE), 2004–2005, in: *Sudan & Nubia* 9 (2005b), 2–8

Wolf, P.. The SARS Anglo-German Expedition at the Fourth Cataract of the Nile: the 2003/04 season, in: *Sudan & Nubia* 8 (2004), 17–26

Wolf, P. & U. Nowotnick. First Season of the SARS Anglo-German Survey at the Fourth Cataract, in: *Gdańsk Archaeological Museum African Reports* 4 (2005), 181–198